

Na los, küsst euch!

Bei intimen Szenen sind Schauspielerinnen und Schauspieler oft auf sich allein gestellt. Intimitätskoordinatorinnen wie Désirée Wenger wollen das ändern.

Es gibt kaum etwas Schwierigeres, als über Sex zu schreiben. Eigentlich lieben Autorinnen und Autoren ja Details, denn sie erzeugen Nähe. Nur wenn es intim wird, bleiben sie meistens vage. Was genau passiert, wird – vielleicht aus Pietät, vielleicht aus Unvermögen – der Fantasie überlassen. Bei Strandromanen mag das in Ordnung sein. «In Drehbüchern ist es aber oft genauso», sagt Theaterregisseurin Désirée Wenger und nimmt einen grossen Schluck von ihrem Eistee. Da stehe dann einfach: «Sie haben Sex» oder, der Klassiker, «Sie küssen sich».

Ein Kuss kann vieles bedeuten

Aber Sex ist nicht gleich Sex. Und auch ein Kuss kann entweder eine schüchterne Berührung sein – oder vollen Körpereinsatz beinhalten. «Ich finde es unverzichtbar, solche Szenen vorher zu besprechen», sagt Wenger. «Die Regie sagt noch immer zu oft: «Na los, machen Sie mal!»»

Wenger schaut im kleinen Zürcher Café umher, als sässe dort jemand, der genau das erlebt hat. «Und dann passieren manchmal Dinge, unter denen Menschen lange leiden.»

Die 28-jährige Regisseurin arbeitet seit drei Jahren auch als Intimitätskoordinatorin. Ein Beruf, der in den USA und anderen englischsprachigen Ländern seit einigen Jahren etabliert ist. In der Schweiz kommt er erst langsam an. Wenger arbeitet mit Schweizer Schauspielschulen, Filmproduktionen und Theatern zusammen.

Wenn sie angefragt wird, sucht sie zunächst intime Szenen im Drehbuch. Das sind romantische Situationen, aber auch andere verletzliche Momente: eine Geburt zum Beispiel. Oder eine Vergewaltigung.

Jede dieser Szenen bekommt eine eigene Risikoeinschätzung. «Auf Basis



«Es ist ein bisschen wie bei echtem Sex – je mehr man kommuniziert, desto besser kann das Erlebnis werden.»

Désirée Wenger, Intimitätskoordinatorin und Regisseurin

unserer Analyse sprechen wir dann mit den Schauspielenden, der Regie und allen, die sonst noch beteiligt sind», sagt Wenger. Sie arbeitet heraus: Wo liegen die Grenzen der Menschen, die diese Szene darstellen? Und welche Vision verbirgt sich hinter einer Regieanweisung?

«Oft will die Regie eine ganz bestimmte Emotion oder Stimmung transportieren – und ich finde heraus, wie sie sich erzeugen lässt, ohne dass die Grenzen der Schauspielenden verletzt werden», sagt Wenger.

Wie stellt man eine neue Liebe dar?

Konkret kann das so aussehen, dass im Skript steht: «They make out», zu Deutsch: «Sie machen herum.» Die Regie wünscht sich die Energie eines frisch verliebten Paares, das die Hände kaum voneinander lassen kann. Die Hauptfiguren – beides Männer – wollen sich aber nicht richtig küssen.

«Unsere Lösung sah in diesem Fall so aus: Die beiden kamen auf die Bühne, rückten ihre Kleidung zurecht und schlossen den Reissverschluss ihrer Hose. So war klar: Da ist gerade einiges passiert», erzählt Wenger.

Die gute Planung solcher Szenen ist nicht nur für die Menschen auf der Bühne wichtig. «Auch Kamerafrauen und Tontechniker fühlen sich sicherer, wenn sie vorab wissen, wann eine intime Szene gedreht wird.»

Zur guten Planung gehört auch, Szenen genau zu besprechen. «Dabei stellt sich vielleicht heraus, dass eine Person nicht am Hals berührt werden möchte – aber mit einer innigen Umarmung inklusive Hand auf dem Hintern gar kein Problem hat», beschreibt es Wenger. «Unsere Grenzen sind individuell verschieden.»

Intimitätskoordinatoren halten diese Grenzen schriftlich fest. In den USA landeten diese Protokolle schon einige Male als Beweismaterial vor Gericht. Etwa bei der Auseinandersetzung von Schauspielerin Blake Lively mit ihrem Co-Star Justin Baldoni im vergangenen Jahr.

Die beiden hatten in «It Ends with Us» ein Liebespaar gespielt und sich während der Dreharbeiten zerstritten – besonders was die Umsetzung von intimen Szenen anging. Angeblich wollte Baldoni deutlich mehr Körpereinsatz als Lively. Was genau passiert ist, klärt nun die Justiz.

Den Vorwurf, dass Liebesszenen durch ihre Arbeit weniger leidenschaftlich oder authentisch werden könnten, verneint Désirée Wenger entschieden. «Im Gegenteil. Es ist ein bisschen wie bei echtem Sex – je mehr man kommuniziert, desto besser kann das Erlebnis werden.»

Ohnehin begreift sich Wenger nicht als Sexpolizei. «Ich betreue auch Vergewaltigungsszenen. Mir ist nur wichtig, dass danach niemand traumatisiert nach Hause geht.»

Das funktioniert zum Beispiel über abschliessende oder einführende Rituale. Sie helfen Schauspielerinnen und Schauspielern, in eine Rolle zu kommen – oder zurück in ihr privates Ich. «Das kann bedeuten, dass man sich nach einer Filmszene Familienfotos anschaut oder am Lieblingsparfüm riecht», sagt Wenger. So wird klar: Das bin ich. Meine Rolle ist beendet.

Désirée Wenger hat noch eine weitere Aufgabe neben der Bühne: Als Expertin für Intimität fallen ihr manchmal Dinge auf, die besser laufen könnten. «Zum Beispiel, wenn weibliche Lust sehr stereotyp dargestellt wird. Der Klassiker: Man geht davon aus, dass mit dem Orgasmus des Mannes automatisch auch die Frau zum Höhepunkt kommt.»

Häufig seien die Produktionen sehr dankbar für solche Anmerkungen. An Porno-Sets, wo Intimitätskoordinatoren ebenfalls gefragt sind, arbeitet Wenger nicht. «Das interessiert mich einerseits nicht – und andererseits kenne ich meine Grenzen.»

Sie ist eine Art Choreografin

Wenger sagt, es gebe im Moment etwa sechs oder sieben Personen in der Schweiz, die diesen Beruf ausüben. Doch sie vermutet, dass es in den nächsten Jahren eher mehr Bedarf geben wird. Sie lehnt sich zurück. «Ich mache immer den Vergleich zur Kampfszene. Würde da jemand sagen: «Schlagt euch einfach»? Natürlich nicht. Viel zu gefährlich.» Wenger lacht. «Da ist allen klar, dass es einen professionellen Kampfchoreografen oder sogar einen Stuntman braucht, damit niemand verletzt wird.»

Ein guter Vergleich. Denn diese Experten sorgen nicht nur für Sicherheit. Sie schaffen es auch, dass am Schluss alles richtig gut aussieht.

Charlotte Theile

Pensionierung

AHV

Wie hoch ist mein Anspruch?

Pensionskasse

Rente, Kapital oder beides?

Hypothek

Soll ich amortisieren?

Steuern

Wie kann ich sparen?

Nachlass

Wie sichere ich meine Familie ab?



Bestellen:
[www.vzch.com/
checkliste](http://www.vzch.com/checkliste)

.....

Mit der Pensionierung ändert sich Ihre finanzielle Situation grundlegend. Was Sie heute entscheiden, bestimmt Ihren Lebensstandard für viele Jahre. Eine unabhängige Beratung beim VZ lohnt sich. Überzeugen Sie sich selbst: Das erste Gespräch ist kostenlos und unverbindlich.

www.vermoegenszentrum.ch